

# POPULISMUS

Die Pandemie könnte die Demokratie schwächen – es sei denn, wir lernen aus der Finanzkrise. Ein Gastbeitrag

VON SEBASTIAN BUCKUP

**W**ürden Deutschland und Frankreich morgen wählen, sähe es für die Regierungen schlecht aus. In Deutschland ist die grün-liberale Opposition im Aufwind, in Frankreich erstickt Marine Le Pen.

Für den Abstieg der Regierungen gibt es Gründe. Zu Anfang hat Covid-19 den Unterschied zwischen Kompetenz und Klamauf aufgezeigt, zwischen starken und schwachen Sozialstaaten. Profis schlugen Populisten. Die Panik zu Beginn der Krise nützte Regierungen, die auf Expertise vertrauten. »Statt nach jemandem zu suchen, der ihrem Frust Ausdruck verleiht, halten Menschen in Angst nach denjenigen Ausschau, die sie schützen können und einschlägige Kenntnisse besitzen«, so fasst es der Politikwissenschaftler Ivan Krastev zusammen.

Mit weiteren Wellen wandelte sich aber das Bild. Hat das Edelman Trust Barometer Anfang 2020 noch den Staat zur Institution gekürt, der die Menschen am meisten vertrauen, so erfuhr Staaten in Asien, Europa und Nordamerika ab Mitte 2020 große Vertrauensverluste.

Letzteres könnte das »Le-Pen-Phänomen« erklären: Wie nach der Finanzkrise droht auf den Höhepunkt der Technokratie ein Höhepunkt des Populismus zu folgen. Wenn die heiße Phase der Krise vorbei ist und wir nicht mehr um unser Leben fürchten, könnte mancherorts die Wut zurückkehren und Populisten an die Oberfläche spülen.

All das hat viel mit dem neuen, verwirrenden Stadium der Pandemie zu tun. Einerseits nehmen Impfungen Fahrt auf, andererseits entstehen Mutationen. Regeln werden undurchsichtiger, es gibt mehr Ausnahmen und Sonderwege. Dazu weicht die Angst vor dem Virus zunehmend diffuseren Zukunftssorgen. Covid beschränkte den Populisten eindeutig eine Krise, »Post-Covid« vielleicht neue Themen.

Wenn demnächst europäische Nationen an die Wahlen treten, bewerten sie, wie ihre Regierungen dieses Stadium gemeistert haben. Und das könnte Europa wieder dem Sog des Populismus aussetzen, der ja nach der Finanzkrise einer scheinbar alternativen »Expertenpolitik« eine wütende »Gefühlspolitik« entgegenwarf.

Um das zu vermeiden, dürfen sich drei Versäumnisse aus der Finanzkrise nicht wiederholen:

Das erste Versäumnis war es, Verteilungs- und Beschäftigungseffekte nicht besser abzufedern. Der Druck der hohen privaten und öffentlichen Verschuldung wurde nach der Finanzkrise gelindert, indem Zinsen gesenkt wurden – damit wurden aber Aktien und Immobilien aufgewertet. Im Nebeneffekt stiegen die Löhne langsamer als die Kapitalrenditen. Und somit stieg auch die Ungleichheit, was wiederum dazu beitrug, dass die gesamtgesellschaftliche Nachfrage stagnierte.

Einige Studien zeigen, dass Corona auch die Ungleichheit verschärfen könnte. Zwar formte sich ein Bewusstsein für »systemrelevante Berufe« wie Pflegejobs, aber 90 Prozent der Beschäftigten in diesen Berufen verdienen weiter unterdurchschnittlich. Gerade Geringverdienende hatten in der Pandemie das höchste Risiko, ihre Stelle zu verlieren. Bislang haben die Maßnahmen zum Beschäftigungsschutz zwar viel aufgefangen, doch nach Ende der Programme dürfte der Abstand zwischen Arm und Reich eher wachsen als abnehmen. Europa muss auf

diese Probleme kluge Antworten finden. Der Covid-Fonds der EU kann da nur der Anfang sein.

Das nächste Versäumnis nach der Finanzkrise war der verpasste Ausstieg aus den Niedrigzinsen, der nicht zuletzt auf die Liebe zum Status quo zurückzuführen ist: Ist eine Praxis erst einmal da, wird ihren positiven Effekten – und den negativen Folgen ihrer Abschaffung – oft zu viel Wert beigemessen. Yascha Mounk von der Johns Hopkins University fürchtet, dass diese Verzerrung auch die Covid-Politik beeinflussen wird. Erst verleitete sie viele Regierungen dazu, zu spät Notfallmaßnahmen einzuführen. Jetzt könnte sie das Gegenteil bewirken. In westlichen Demokratien hängt die Latte für das Einschränken von Freiheitsrechten eigentlich hoch. Sind sie aber einmal eingeschränkt, etwa wegen einer Pandemie, ist die Gefahr groß, dass man nicht mehr genau schaut, ob die Extremsituation, die diese Einschränkung rechtfertigt, noch besteht. Dagegen wirkt nur die ständige Überprüfung der Lage.

Das führt zum dritten Versäumnis: der schleichen den Einschränkung demokratischer Mitsprache. In der Finanzkrise geschah das durch die zunehmende Macht der Zentralbanken. Es waren sie, die damals

den totalen Kollaps verhinderten. Sie beziehen ihre Glaubwürdigkeit aus Unabhängigkeit, Expertise und einem eng gefassten Mandat. In der Krise aber dehnten sie ihre Rolle aus. Sie wurden Wachstumsmotoren, Regulatoren, Investoren. Das rettete die Wirtschaft, erschütterte aber die Grundfesten ihrer Legitimität – und machte sie so zur Zielscheibe der Populisten.

In der Pandemie waren die Eingriffe in die demokratische Mitsprache stark. Dazu verlagerte sich das Leben ins Netz, wo sich Falschinformationen rasend ausbreiten. Der kritische Diskurs ist ins Stocken geraten. Und hier sind die digitalen Plattformen in der Verantwortung. Ihr Umgang mit Donald Trump versinnbildlicht die Macht und Hilflosigkeit von Firmen wie Twitter und Facebook. Um die demokratische Mitsprache und den öffentlichen Diskurs zu stärken, müssen sie neue Wege finden, um Gesellschaften zu verbinden, ohne sie zu zerteilen.

Wie gut Demokratien die Corona-Krise überstehen, wird von ihrem Endspiel abhängen.

Sebastian Buckup ist der Programmchef des World Economic Forum in Genf

FAKT ODER FAKE

## Grüner fliegen

Airlines bieten an, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß von Flugreisen zu kompensieren. Wird die Luftfahrt dadurch umweltfreundlicher? VON TIN FISCHER

Es gibt jetzt eine Fluggesellschaft namens Green Airlines. Sie bietet »klimafaires Fliegen« zwischen deutschen Städten an. Und nicht nur das: Green Airlines verspricht sogar, »mehr Emissionen« zu kompensieren, als durch die Flüge verursacht werden. Wer also mit Green Airlines fliegt, wirkt demnach dem Klimawandel entgegen.

Andere Fluggesellschaften sind zurückhaltender. Die Luftfahrt verursacht in Zeiten ohne Pandemie etwa drei Prozent der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Ein einziger Thailand-Urlaub vergrößert den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck eines Durchschnittsdeutschen von 12 auf 18 Tonnen. Deshalb bieten viele Airlines an, den eigenen Flug zu neutralisieren – durch Aufpreise für Biokraftstoffe oder Unterstützung von Kompensationsprojekten.

Lufthansa kauft Carbon-Credits über die Firma MyClimate bei diversen Projekten, von Mooren in Mecklenburg-Vorpommern, die renaturiert werden, bis zu Solaranlagen in der Dominikanischen Republik. Ein Carbon-Credit kompensiert eine Tonne während des Fluges ausgestoßenes CO<sub>2</sub>. »Doch die Hype- und Boom-Projekte auf dem Emissionsmarkt sind Wälder und effiziente Holzkocher im globalen Süden«, sagt Lambert Schneider, Forschungskordinator für internationale Klimapolitik beim Öko-Institut in Berlin. Mit ihnen könne man preissensitiven Kunden »ein attraktives Kompensationsangebot machen«, so die Lufthansa. Aber funktionieren sie?

Mit Waldprojekten verbindet man: Bäume pflanzen. Es klingt ja auch schön. Man fliegt nach London, und das ein neuer Baum beim Wachsen CO<sub>2</sub> bindet, soll den beim Flug entstandenen Schadstoffausstoß ausgleichen. Tatsächlich aber generieren die meisten Waldprojekte ihre Credits nicht mit dem Pflanzen von neuen Wäldern, sondern mit dem Schutz von bestehenden. Jutta Kill, die für das World Rainforest Movement arbeitet, beschreibt es so: »Der Projektbetreiber muss eine Geschichte darüber erzählen, was gewesen wäre, hätte er sein Waldgebiet nicht geschützt. Dazu wird berechnet, wie hoch die Entwaldung in einem angeblich vergleichbaren ungeschützten Waldgebiet war. Diese wird dann auch für den Projektwald angenommen.« Bleibt die Entwaldung dort unter diesem rechnerischen Wert, entstehen Credits für das Projekt.

Die Reisenden kompensieren ihren Flug also nicht mit einem neuen Baum, sondern mit einem, der womöglich hätte gefällt werden können. Eine Studie der Universitäten Bonn und Cambridge aus dem vergangenen Jahr stellte jedoch bei zertifizierten Waldprojekten in Brasilien

fest, dass verhinderte Rodungen oft nicht der Erfolg von Öko-Projekten waren – auch wenn sie das behaupteten –, sondern von politischen Entscheidungen der Regierung.

Die zweite beliebte Kompensation sind effiziente Holzkocher. Lufthansa beispielsweise kauft Credits von der Schweizer Nichtregierungsorganisation (NGO) Ades, die in Madagaskar für ein paar Euro energiesparende Kocher verkauft. Die innen mit Ton verkleideten Kessel sollen nicht einmal halb so viel Holz verbrauchen wie das traditionelle Kochen auf offenem Feuer. Zehntausende dieser Kocher würden mittlerweile pro Jahr verkauft. 3,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> sollen sie laut Ades bislang einspart haben. Zum Vergleich: Die Lufthansa Gruppe – zu der unter anderem auch Eurowings, Austrian und Swiss gehören – hatte vor der Pandemie einen jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von rund 30 Millionen Tonnen.

Wie viele Credits die NGO verkaufen darf, wird mit komplizierten Formeln berechnet, vom Zertifikateanbieter Gold Standard geprüft und laufend evaluiert. Drei Tage lang wird mit 40 zufällig ausgewählten Familien gekocht, auf offenem Feuer und auf dem Energiesparkocher. Hinzu kommen Schätzungen aus Studien.

»Es gibt sehr viele Kontroversen um die Berechnungen von Ofenprojekten«, sagt Lambert Schneider vom Öko-Institut. Eigentlich ist die Verwendung von Holz in Öfen fast klimaneutral, vorausgesetzt, das Holz wächst nach. »Projekte gingen teilweise davon aus, dass es zu 80 Prozent nicht nachwächst. Dann zeigte aber eine Studie, dass nur 30 Prozent des Holzes nicht nachwachsen«, so Schneider. Wie viel ein Ofen einspart, hängt außerdem davon ab, wie viel Holzverbrauch man annimmt. Mit sechs Tonnen pro Jahr rechnet Ades. Nimmt man Zahlen der UN, wären es eher zwei Tonnen.

So absurd es klingt: Ob ein Reisender das gute Gefühl haben kann, dass sein Flug klimaneutral ist, hängt manchmal also davon ab, ob eine Familie auf Madagaskar ihre Kochgewohnheiten einem neuen Gerät anpasst.

Unbestritten ist, dass ein Energiesparofen viele andere Vorteile hat. Er spart Holz, Mühe und Geld, bremst Waldverluste und reduziert Schadstoffe. Deshalb sind Öfen auf dem Emissionsmarkt beliebt. Tut ein Fluggast also etwas Gutes, wenn er per CO<sub>2</sub>-Ausgleichszahlung eine Kochstelle finanziert oder in den Waldschutz investiert? Wahrscheinlich ja. Macht es seinen Flug klimaneutral? Eher nicht.

**6**  
Tonnen CO<sub>2</sub> verursacht der Urlaub eines durchschnittlichen Deutschen, wenn er dazu nach Thailand fliegt

ANZEIGE

## Hol Dir, was Dir noch fehlt: Wer kombiniert, hat alle Vorteile

- + Bis zu 15 € Rabatt im Monat<sup>1</sup>
- + Unbegrenzt Datenvolumen<sup>2</sup>
- + Cyber-Versicherung



**CHIP** **Sieger Preis-Leistung**  
Test: 10 Internetanbieter  
CHIP 05/2021  
Vodafone

vodafone.de/gigakombi

<sup>1</sup> Für die Kombination eines Mobilfunk- und Festnetz-Vertrages bekommst Du einen mtl. Rabatt von 10 € in den Red- und Young-Tarifen sowie 5 € in den Smart-Tarifen. Bei der Kombination eines Mobilfunk- und eines TV-Vertrages bekommst Du zusätzlich einen mtl. Rabatt von 5 € auf Deine Mobilfunk-Rechnung. Die berechtigten Tarife gibst Du hier: [www.vodafone.de/infotax/4510.pdf](http://www.vodafone.de/infotax/4510.pdf). Andere Rabatte und Aktionen sind ausgeschlossen. Endet Dein Festnetz-, Mobilfunk- oder TV-Vertrag oder wechselst Du in nicht berechnete Tarife, entfallen die entsprechenden GigaKombi-Vorteile und -Gutschriften automatisch. <sup>2</sup> Aktion bis 02.08.2021: Buchst Du einen Red M und Red L ab dem 03.11.2020 mit einem berechtigten Internet & Phone-Tarif neu, bekommst Du jeden Monat unlimitiertes Datenvolumen fürs mobile Surfen im Inland. Weitere Vorteile für andere Tarife findest Du hier: [www.vodafone.de/infotax/4510.pdf](http://www.vodafone.de/infotax/4510.pdf). <sup>3</sup> Gesamtergebnis - Testsieger: Im CHIP-Internetprovider-Test (05/2021) hat Vodafone unter ganzheitlicher Berücksichtigung von Upload und Download das beste Preis-Leistungs-Verhältnis erzielt. Anbieter der Vodafone Mobilfunk- und DSL-Produkte ist die Vodafone GmbH, Ferdinand-Braun-Platz 1, 40549 Düsseldorf. Anbieter der Vodafone Kabel-Produkte sind in Nordrhein-Westfalen die Vodafone NRW GmbH, in Hessen die Vodafone Hessen GmbH & Co. KG und in Baden-Württemberg die Vodafone BW GmbH, alle Aachener Straße 746, 50933 Köln. Anbieter der Kabelprodukte in den restlichen Bundesländern ist die Vodafone Deutschland GmbH, Betastr. 6-8, 85774 Unterföhring.

Together we can